

Die Doppelspitze des Erfolgs

Wenn man will, dass etwas gut wird, muss man's selber machen. Quatsch: Wenn man will, dass etwas gut wird, braucht man Stefan Bäumler und Benjamin Sebald. Letzterer als musikalischer Leiter, ersterer als Organisationschef, sind diese beiden Herren Hirn und Herz der Veranstaltung gewesen. Ergänzt durch Kunstlehrer Sebastian Schumann, der für Video-Regie und künstlerische Einbettung verantwortlich zeichnete, und durch die vielen Beteiligten, die ihren Gruppen vorstehen, haben Sebald und Bäumler eine Veranstaltung auf die Beine gestellt, die professionelle Eventagenturen nicht besser hinbekommen würden.

Benjamin Sebald, angestellt bei den Hofer Symphonikern, ist der Leiter der Bläserabteilung, die die Symphoniker zusammen mit dem Schiller-Gymnasium betreiben. Als solcher hat er – zusammen mit seinen Musiker-Kollegen – nicht nur für die Einstudierung des Programms gesorgt: Auch der Großteil der Arrangements ist durch sein Zutun den jeweiligen Gruppen auf den Leib geschrieben worden.



Der George Lucas des „Schiller“: Stefan Bäumler, eine Hälfte des Erfolgs-Duos.

Stefan Bäumler, Wirtschafts-Lehrer am „Schiller“, ist der, bei dem alle Fäden zusammenliefen: „Der George Lucas des Schiller-Gymnasiums“, wie er vom Moderator genannt wurde, hat das Konzert zusammen mit einem P-Seminar organisiert. Dass er oft wie ein Schuljunge neben der Bühne stand und mitgefiebert hat, zeigt, wie viel ihm das Projekt bedeutet hat. Der Dank dafür: frenetischer Applaus.

Florian Spieler: die Show in der Show

„Beim Großen Zapfenstreich hat das Heeresmusikkorps Veitshöchheim schon mehr Minister verabschiedet als die Stadt Hof Galerie-Investoren“: Der Satz macht gleich klar, dass Florian Spieler nicht nur Lückenfüller für die Umbauzeiten der Orchester ist. Der Moderator des Abends glänzt mit Witz und Chuzpe, mit Charme und Elan: So energiege-



Florian Spieler

laden, wie seine Auf- und Abgänge daherkommen, so geistreich und gewitzt sind seine Pointen. Florian Spieler, Chemie-Lehrer am Schiller-Gymnasium, ist nicht nur viel als Moderator in der Region, sondern als erfolgreicher Leichtathlet auch deutschlandweit unterwegs. So krabbelt er unter der Bühne hindurch, setzt sich ins Publikum oder steigt auf die Tribüne, um sich überraschend zu platzieren. Langeweile keine Chance. Und garniert die große Kunst auf der Bühne mit kleinen verbalen Leckerbissen: grandios!

„Das alles war für Sie, Herr Schmidt!“

„Das, was diese hervorragenden Musikerinnen und Musiker, diese tollen Tänzerinnen und Tänzer heute Abend hier gemacht haben, das alles war für Sie, Herr Schmidt!“ So sagte es Moderator Florian Spieler am Ende eines grandiosen Abends – und spricht dabei nicht die 2300 Menschen an, die er da vor sich hat, sondern den einen, der genau vor ihm Platz genommen hat. Rainer Schmidt, seit 13 Jahren Schulleiter des Schiller-Gymnasiums, geht bekanntlich mit Ende des ablaufenden Schuljahres in den Ruhestand. Dance, Brass & Beat ist nicht das einzige, aber definitiv das größte Abschiedsgeschenk, das er mit auf den Weg bekommen hat. So hatte er bei seiner Dankesrede, ganz nachvollziehbar, tüchtig mit den Tränen zu kämpfen.

„Ich bin unheimlich stolz auf das, was hier geleistet wurde, ich bin unheimlich stolz auf diese Schule“, sagte er gerührt ins Mikro. Vor zwei Jahren, auf der After-Show-Party der zweiten Auflage von Brass & Beat, habe man die Euphorie des Moments gleich in ein Vorhaben münden lassen: Da habe er



Begeisterter Schulleiter: Rainer Schmidt.

mit *Frankenpost*-Chefredakteur Hans Pirthauer beschlossen: „Das machen wir noch mal!“ Dass dem Wunsch der beiden alle bisherigen Beteiligten – und einige mehr – gleich zugesagt hätten, sei ein tolles Abschiedsgeschenk für ihn gewesen, betonte Schmidt. Und sagte, ob auf Konzert bezogen oder womöglich sogar insgesamt auf seine lange Zeit am „Schiller“: „Es hat sich gelohnt.“

Klasse



Musikalischer Kopf des Ganzen: Benjamin Sebald.



Die Rock-Fraktion: die *Frankenpost*-Band Druckreif & Friends.

Viele Köche veredeln den Brei

Hier wird's gefährlich: Könnte ja einer vergessen werden. 350 Beteiligte für Dance, Brass & Beat in der Freiheitshalle irgendwo Hand angelegt – ihnen den Rücken gestärkt haben dazu viele Unterstützer, Helfer und Sponsoren aus der gesamten Region.

Finanziell soll stellvertretend für alle der Bayerische Kulturfonds genannt werden, der den größten monetären Batzen beigesteuert hat; dazu kommen einige Firmen aus der Region. Auf der Unterstützer-Liste stehen der Elternbeirat des „Schiller“ genauso wie die zahlreichen beteiligten Lehrer und die Hausmeister, die Musikschule der Hofer Symphoniker, die Freiheitshalle oder die *Frankenpost* in vielfältigen Rollen. Im Konzert eingespielt in einem mit Live-Musik untermalten Video, verpacken die Akteure ihre lange Dankes-Liste als richtig anrührenden Programmpunkt. Der Erlös kommt am Ende der „Schiller“-Bläserausbildung und „Hilfe für Nachbarn“ zugute.

Die Tänzer: 120 Mal Anmut und Akrobatik

Diesem Rhythmus entkommt keiner. „Footloose“: Percussion-Extase, Bässe, E-Gitarren, hammermäßiger Gesang – und auf der Vor-Bühne ein fließendes Gebilde aus Körpern und -teilen, dem das Auge zwar nicht folgen kann, das es aber auch nicht loslassen möchte. Wie viele Extremitäten haben diese Tänzer eigentlich? Da fliegen die Beine über den Kopf und die Arme unter die Knie, im

Weit-Weniger-Als-Sekundentakt verwachsen einzelne Tänzer zum wabernden Gesamtorganismus und splitten sich wieder auf zu vielen einzelnen Flöen, deren Bewegungsdrang atemlos macht. 120 junge Hofer Tänzer haben am Donnerstag die musikalischen Darbietungen in ein visuelles Spektakel übersetzt.

Sie kommen vom T-Studio Ballett

und Pilates von Eriko Koshida und von Tanzlehrer Peter Scheuffler vom Tanzstudio The Arts, inklusive Soul-City-Dancers. Anmut, Grazie und Akrobatik, Verspieltheit, Präzision und unbändiger Bewegungsdrang: Die Choreografien sind einfall-, abwechslungs- und facettenreich. Das gefällt nicht nur

„Noah Amann hat vergangene Woche in Portugal Weltcup-Bronze geholt, heute ist er wieder hier in Hof.“ Moderator Florian Spieler

„Schiller“-Chef Rainer Schmidt, beknennender Ballett-Fan: So viel Sport-Kunst feiert das Publikum mit Begeisterungsrufen.

Im „Timewarp“ lassen die Tänzer die Klopapier-Rollen fliegen, bei „Don't Stop Me Now“ fasziniert Weltcup-Dritter Noah Amann als Solist, bei „We Will Rock You“ zerfetzen die Kleinsten ihre Schulhefte tänzerisch in der Luft. Und alles immer mit einem Lächeln auf den Lippen. Ein Hingucker? Nein: unzahlige.

Für die Augen, die Ohren und das Herz: Die Technik macht's möglich

Klar schaffen sie die Hebefigur. Als die jungen Tänzer, noch keine zehn Jahre alt, eine der berühmtesten (und wackeligsten) Filmszenen der Geschichte nachstellen, geht freilich alles glatt: „Time Of My Life“, der Höhepunkt in „Dirty Dancing“, und die junge Hofer Tanz-Compagnie tut sich viel leichter als einst Patrick Swayze und seine Filmpartnerin – die Gruppe hebt die beiden Hauptakteure kurzerhand in die Luft. Dahinter ein Mädchen mit rotem Plüschherz, schon geht ein lautes Seufzen durch die Halle. Einfach süß. Jener Effekt ist einer der einfachen des Abends: Was die Beteiligten für Dance, Brass & Beat an technischer Finesse und digitaler Kreativität auffahren, gibt es selten in einem ganz weiten Umkreis.

Harry Tröger ist der Mann am Ton-Pult: Mit seiner ruhigen Art und bersendend vor Erfahrung wissen alle auf der Bühne, dass sie sich in Sache Akustik keine Sorgen machen brauchen. Cenk

Uzun sitzt ein paar Höhenmeter weiter oben: Er hat die Finger an den Lichtreglern und steuert die zahlreichen Effekte. Neben der Bühne ist Kunstlehrer Sebastian Schumann der Herr über die große LED-Leinwand: Beim Video-Regisseur laufen die Bilder des halben Dutzend Filmkameras zusammen, die den Abend aus den verschiedensten Perspektiven aufnehmen und den Gästen live vor Augen führen.

Das Technik-Team des Schiller-Gymnasiums hatte tage- und vor allem nächtelang für die große Show aufgebaut und angeschlossen, zusammen mit den Profis haben die Schüler hier eine Kulisse geschaffen, die den musikalischen und tänzerischen Höchstleistungen erst richtig zur Geltung verhelfen. Alles trotzdem „nur“ ein Schulkonzert? Nein, auch durch die Technik-Dimension weit mehr als das. Auch, wenn manchmal die kleineren Effekte genauso einprägsam daherkommen...



Da gibt's kein Halten mehr: Oberstleutnant Roland Kahle, Dirigent des Heeresmusikkorps, als Stimmungsanheizer fürs Publikum.



Santana war auch da: Klaus Rießbeck von der *Frankenpost*-Band Druckreif.



Sie schlagen den Schellenring über ihrem Kopf mit den Füßen: die Tänzerinnen des Tanzstudios The Arts, inklusive Soul-City-Dancers.